

AUGUSTE BRUCKNER

Römischer Balkenkopf aus dem Rhein bei Wardt-Lüttingen, Kreis Moers

Im Jahre 1956 wurde bei Wardt-Lüttingen, Kr. Moers, ein Balkenkopfbeschlagn ausgebagert, der aus einem Stück in einer Kupferlegierung gegossen ist¹. Es ist eine prismatische Tülle für ein im Querschnitt sechseckiges Balkenende (die langen Seiten sind in sehr flachem Winkel geknickt); die vordere, figürlich verzierte Wand springt kräftig über die Tülle vor, ebenso der rahmenartig verstärkte hintere Tüllenrand (Abb. 1,1). Ober- und Unterseite der Tülle sind dicht am Rand mit einem runden Loch versehen. Um diese Löcher zeichnet sich – deutlicher auf der Oberseite – eine runde Zone mit einem Durchmesser von etwa 3,5 cm ab, die vermuten läßt, der durchgehende Sicherungsstift habe scheibenförmige Köpfe aufgewiesen.

Die nicht ganz symmetrische sechseckige Vorderplatte trägt in hohem Relief eine Minervabüste, Kopf und Helm ragen fast vollplastisch daraus hervor (Taf. 2). Die Platte selbst ist rings um die Büste von horizontalen Wellenlinien überzogen, die wie die Spiegelung von Lichtreflexen auf dem Wasser aussehen. Minerva trägt einen Helm, der eine römische Abwandlung des korinthischen Helmtypus ist² (der Helmbusch ist alt weggebrochen), darunter kommen die in der Mitte gescheitelten Haare hervor, von denen auf jeder Seite eine Flechte herunterhängt, rechts über die Schulter nach vorne fallend. Über dem faltigen Gewand, das nur auf der rechten Schulter sichtbar wird, trägt sie die geschuppte Aegis mit einem geflügelten Gorgoneion auf der Brust. Der Rand der Aegis hängt seitlich nach vorne, die untere Kante ist in der Mitte ornamental nach oben gewölbt. Zwei auf den Schultern seltsam hervorstehende Zipfel können kaum irgendwelche Fibeln sein, vielleicht ist die Aegis auf den Schultern zusammengeknotet gedacht^{2a}. Ob der neben ihrer linken Seite gewölbt vorspringende Rand ein vom Wind geblähter Mantelbausch oder aber der hoch getragene Schild sein soll, ist schwer zu sagen. Die letzte Vermutung erscheint mir sehr viel wahrscheinlicher. An dem leicht zur Seite geneigten Gesicht ist die Oberfläche besonders stark zerfressen, so daß sich kaum etwas über dessen Bildung sagen läßt. Die Nasenspitze ist stark bestoßen, ebenso die Nase des Gorgoneions und des Helmes. Eine Datierung des Stückes ist wie bei anderen Bronzen von mäßiger Qualität schwer zu geben, einem Ansatz ins 2. Jahrhundert n. Chr. steht nichts entgegen.

1) Landesmuseum Bonn Inv.-Nr. 56,423. Größte L. 21 cm; H. 15,5 cm; Gewicht 8,875 kg. – H. von Petrikovits, Das römische Rheinland (Köln-Opladen 1960) 99 Taf. 7. – V. H. Elbern, Das erste Jahrtausend, Tafelband (Düsseldorf 1962) Taf. 88.

2) Vgl. A. Couissin, Les armes Romaines (Paris 1926) 149 ff.

2a) Vgl. ein ähnliches Gebilde auf der rechten Schulter einer Bronzestatuetten der Minerva in Leiden, Oudheidk. Mededel. 3, 1923 Taf. 3.

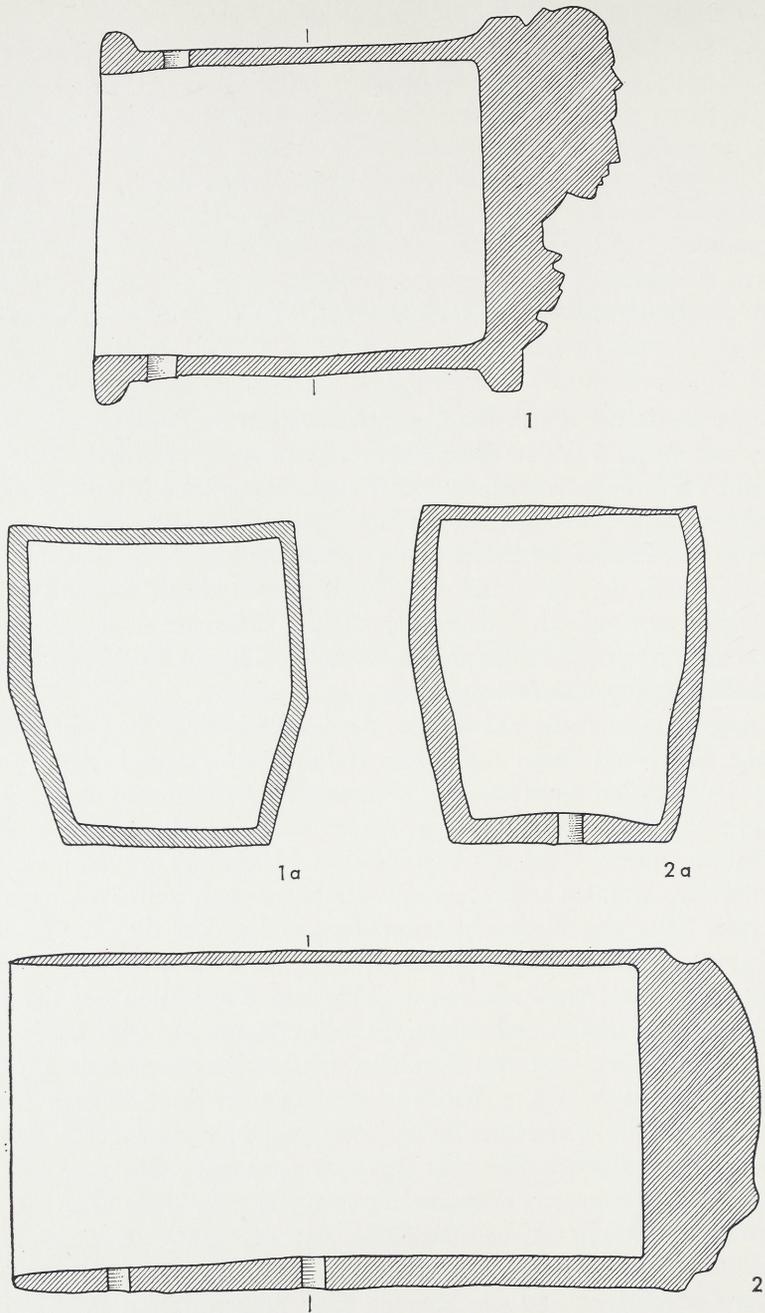


Abb. 1. Römische Balkenkopfbeschläge im Rheinischen Landesmuseum Bonn.
 1 Inv.-Nr. 56,423 mit Minervabüste. – 2 Inv.-Nr. U 1696 mit geflügeltem Phallus.
 Maßstab 1 : 3.

Unter den mir bekannten sonstigen römischen Balkenkopfbeschlägen, die zu Schiffen gehört haben werden, entspricht dem unsrigen in der Form am ehesten ein Beschlag mit einem Eberkopf aus dem Rhein in Mainz³, der ebenfalls einen vorstehenden Rand aufweist, im übrigen aber kleiner ist. In Balkenstärke und unregelmäßigem Querschnitt unserm Stück mit der Minervabüste sehr ähnlich ist ein Balkenkopfbeschlag aus altem Bestand des Rheinischen Landesmuseums⁴, dessen Vorderseite einen geflügelten Phallus zeigt (Abb. 1,2 und Taf. 4,1).

Wieder etwas kleiner und mit rechteckigem Querschnitt versehen sind mehrere römische Balkenköpfe im Musée de Mariemont, die aus dem Meer in der Bucht von Neapel stammen sollen⁵ (Abb. 2 und Taf. 3,1 und 4,2–5). Diese Stücke sind wahrscheinlich paarweise seitlich an einem Schiff befestigt gewesen, wie die beiden längeren Balkenenden mit den gegengleich angebrachten Gorgoneia vermuten lassen (Abb. 2,1–2 und Taf. 4,3–5). Man könnte sich denken, daß an den Schiffsseiten vorspringende kürzere oder längere Balkenköpfe damit geschützt oder verstärkt waren. Solche Balkenköpfe sind auf Schiffsdarstellungen manchmal zu erkennen, so z. B. auf dem Relief mit einer Hafendarstellung aus dem Museo Torlonia in Rom⁶, bei dem auf der Längsseite von zwei Segelschiffen jeweils mehrere Balken hervorstehen, ohne daß sie auf dem Relief figürlich verziert wären. Sie werden ein Schiff gegen Beschädigungen bei seitlichem Aufprallen an andere Schiffe oder Hafenmauern geschützt haben. Die längeren Beschläge mit dem Gorgoneion hat man sich wohl so angebracht zu denken, daß das Gorgoneion nach vorne, d. h. in Fahrtrichtung blickt, wohl an vorderster Stelle dieser seitlichen Reihe von Balkenköpfen. Bei Ruderschiffen kennt man auch einen *'επωτίς'* genannten Balken, der quer durch das Schiff hindurch ging und vor dem Riemenkasten des Ruderapparates aus der Bordwand hervorragte. Er bildete einen Schutz für den Riemenkasten gegen Angriffe von vorne und diente gleichzeitig auch zur Verstärkung des Vorderschiffes⁷. Solche Balkenenden müssen auch gut geschützt gewesen sein; sie werden aber eine größere Balkenstärke gehabt haben als die Stücke in Mariemont, die eher nur seitliche Puffer gewesen sein mögen.

Die einzeln vorkommenden und meist größeren Balkenkopfbeschläge werden dagegen zu 'Stoßbalken' gehören, wie ihn römische Schiffsdarstellungen des öfteren am Vordersteven zeigen. Dieser Balken (*προεμβόλιον*) konnte zum Angriff gegen das Oberwerk feindlicher Schiffe gebraucht werden⁸, manchmal erscheint er auch über dem Rammsporn eines Kriegsschiffes, so z. B. auf dem Relief des Grabsteins eines L. Precilius in Rom⁹. Hierzu ist die Meinung geäußert worden, daß der Balken ein zu tiefes Ein-

3) J. Ledroit, Die römische Schifffahrt im Stromgebiet des Rheins. Kulturgeschichtl. Wegweiser durch das Röm.-Germ. Zentral-Museum Nr. 12 (Mainz 1930) 21 Abb. 11 rechts.

4) Inv.-Nr. U 1696. J. Ledroit a. a. O. Abb. 11 links, vgl. auch Lehner, Führer² 48, wo die Darstellung der Vorderseite als Phallus auf Halbmond gedeutet ist. Der 'Halbmond' ist aber ungewöhnlich stark gebogen und hat, trotz der sehr verschliffenen Oberfläche rechts gut zu sehen, eine Bildung wie Flügel mit langen Schwungfedern. Zum geflügelten Phallus vgl. H. Herter, RE XIX 1723 ff. 'Phallus'.

5) Les Antiquités du Musée de Mariemont (Brüssel 1952) Inv.-Nr. R 41–R 44 Taf. 53. Der Direktion des Musée de Mariemont, Mme. G. Faïder, danke ich für die Erlaubnis, diese Stücke hier abzubilden.

6) R. Meiggs, Roman Ostia (Oxford 1960) Taf. 20.

7) RE Suppl. V 931 'Seewesen'; vgl. auch A. Köster, Das antike Seewesen (Berlin 1923) 148, und F. Miltner, Österr. Jahresh. 24, 1929, 106.

8) RE a. a. O. 930.

9) W. Altmann, Die römischen Grabaltäre der Kaiserzeit (Berlin 1905) 244 Abb. 192; vgl. auch Münze von Leukas in Akarnanien bei C. Torr, Ancient Ships (Cambridge 1894) Taf. 8,42 und S. 65, wo der Balken als 'auxiliary ram' bezeichnet wird.

dringen des Sporns beim Rammen verhindert haben soll¹⁰, was mir nicht sehr plausibel erscheint. Wahrscheinlich hat sich eine Zweckform zu einem nicht mehr praktisch brauchbaren Schmuck des Schiffes gewandelt¹¹. Bei Handelsschiffen kamen solche Balken ebenfalls vor, wie man an dem ausführlichen Graffito eines Schiffes 'Europa' in Pompeji sieht¹².

Daß solche Ramm Balken meist durch eine Metallkappe geschützt und verstärkt waren, ist sicher; Stücke wie den schon angeführten Balkenkopf aus altem Museumsbestand

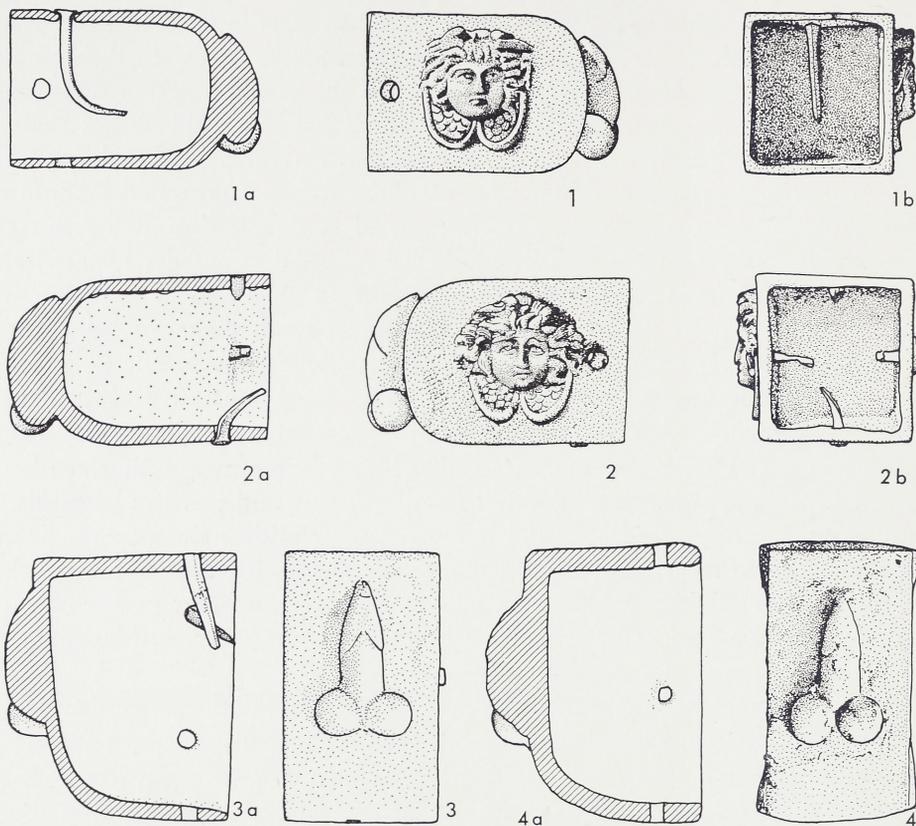


Abb. 2. Römische Balkenkopfbeschläge im Musée de Mariemont.
1 Inv.-Nr. R 44. – 2 Inv.-Nr. R 43. – 3 Inv.-Nr. R 42. – 4 Inv.-Nr. R 41.
Maßstab 1 : 3.

in Bonn kann man sich auch noch praktisch eingesetzt denken. Das neue Balkenende dagegen ist mit seinem breit vorspringenden Rand sichtlich nicht mehr dafür gefertigt, man kann sich auch schlecht vorstellen, daß die Minervabüste mit voller Wucht gegen eine gepanzerte Schiffswand gerammt werden sollte, wobei sie zudem völlig verdorben worden wäre. Es ist wohl kein Zufall, daß unter den erhaltenen Tierkopfbalkenenden von Schiffen mehrere Eberköpfe zu finden sind, von denen der eine oder

¹⁰) J. Ledroit a. a. O. 11.

¹¹) Vgl. E. Assmann, *Jahrb. d. Dt. Arch. Inst.* 4, 1889, 92 f. mit Abb. 10.

¹²) F. Benoit, *L'épave du Grand Congloué à Marseille*. *Gallia Suppl.* 14 (Paris 1961) 124 Abb. 75; vgl. auch das Modell eines römischen Lastschiffes im Museo Navale Romano in Albenga: *Riv. Stud. Lig.* 18, 1952, 150 Abb. 15, mit einem Tierkopf an sehr kurzem Balkenende.

andere auch noch zu praktischem Gebrauch hätte eingesetzt werden können¹³. Man wird diese Stücke nicht von den figürlich gestalteten Rammspornen in Eberkopf-form von Schiffen auf einer attisch schwarzfigurigen Schale des ausgehenden 6. Jahrhunderts vor Chr. trennen können¹⁴, auch wenn keine Belege für die Zwischenzeit bis zu dem hellenistischen Eberkopf (Anm. 13) vorliegen. Man kommt nämlich kaum dar-

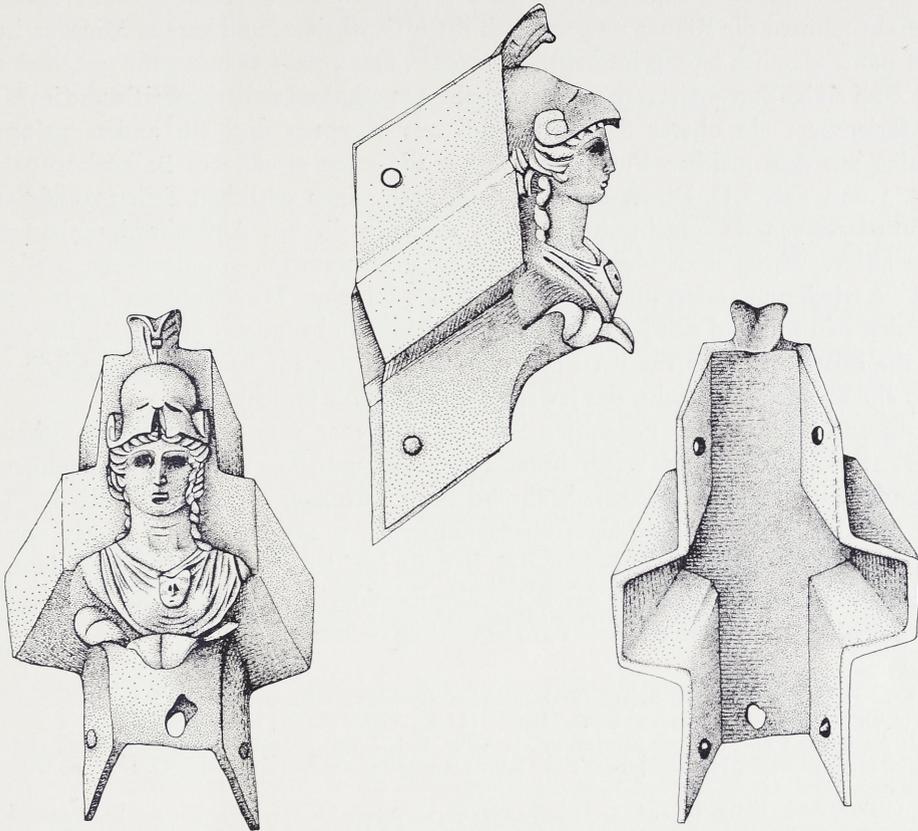


Abb. 3. Schiffsstevensbeschlagn im Musée de Mariemont, Inv.-Nr. R 40.
Maßstab 1 : 3.

um herum, eine Beziehung zwischen der Wirkung der gefürchteten Hauer eines angreifenden Ebers und der erhofften Wirkung des Angriffs mit dem Ramm-balken zu sehen¹⁵.

¹³) Vgl. das Stück aus dem Hafen von Genua in Turin: *Jahrb. d. Dt. Arch. Inst.* 4, 1889, 12 (= C. Torr a. a. O. Taf. 8,43 und *Daremberg-Saglio* 4,2, 895 Abb. 5958 'rostrum'), sowie einen hellenistischen Eberkopf vom Steven eines an der südfranzösischen Küste gestrandeten Schiffes: F. Benoit a. a. O. 157 Abb. 86 und den schon erwähnten Mainzer Eberkopf, siehe Anm. 3. – Vgl. auch die Eberköpfe an einem steinernen Schiffsvorderteil in Rom: E. Nash, *Bildlexikon der Topographie des antiken Rom* 1 (Tübingen 1961) 248 Abb. 290, und an der 'Navicella': a. a. O. 220 Abb. 253; vgl. außerdem K. Schefold, *Antike Kunst* 4, 1961, 79 mit Anm. 7.

¹⁴) C. Torr a. a. O. 65 Taf. 4, 17. 19.

¹⁵) Wenn unter den figürlichen bronzenen Balkenköpfen der Schiffe aus dem Nemisee sich zwar Medusen-, Wolfs- und Löwenköpfe finden, aber keine Eberköpfe, so ist das durchaus folgerichtig, da es sich ja hier nicht um Kriegsschiffe handelt. Die Tierköpfe halten zudem alle einen Ring im Maul und dienten andern Zwecken, siehe G. Ucelli, *Le navi di Nemi* (Rom 1940) 199 ff. Abb. 223 ff., vgl. auch die Rekonstruktion S. 247 Abb. 279.

Wenn aber eine Minervabüste am Vordersteven eines Schiffes erscheint, heißt das doch wohl, daß das Schiff unter den Schutz der Göttin gestellt war. Vielleicht wird man es direkt so deuten dürfen, daß das Schiff eben Minerva hieß. Der Name von Schiffen ist sicher oft von einer bildlichen Darstellung begleitet oder auch dadurch angegeben gewesen, etwa durch ein figürliches Abbild oder ein stellvertretendes Attribut. Während die Griechen für die Namen ihrer Schiffe diejenigen der obersten Götter vermieden haben, benannten die Römer sie gern nach ihren Gottheiten, und gerade Minerva ist als Schiffsname ziemlich häufig inschriftlich belegt¹⁶. Dazu paßt es nun ganz gut, daß auch sonst noch einige Stevenzierrate mit Minervabüsten erhalten sind, so zwei Stücke im Musée de Mariemont: ein oberer Stevenabschluß aus Ägypten und ein anders geformter Beschlag aus dem gleichen Fundkomplex wie die schon erwähnten Balkenkopfpaare¹⁷ (Abb. 3 und Taf. 3,1). Dieser Beschlag muß, nach seinen seitlichen Teilen zu schließen, am Vordersteven da angebracht gewesen sein, wo die am Außenbord umlaufenden Gürtelhölzer schräg nach oben gerichtet zusammenstoßen¹⁸. An derselben Stelle saß wohl ein wiederum anders konstruierter Beschlag mit einer Minervabüste, der in Actium gefunden sein soll und sich jetzt im Britischen Museum befindet¹⁹ (Taf. 3,2). Bei diesem ragt die Büste aus einer runden Platte heraus, von der auf beiden Seiten schräg nach unten ein Wangenteil abgeht, das jeweils das Gürtelholz umschloß.

Mit diesen beiden zuletzt genannten Stücken kann man also einen weiteren Schritt in der Entwicklung vom praktisch brauchbaren Ramm Balken zu einem schmückenden Bestandteil des Schiffes belegen. Während beim Lüttinger Balkenkopf mit der Tülle noch die alte Form des Beschlages übernommen ist, er aber durch das Motiv der Minervabüste einen neuen Sinn bekommen hat, ist bei den folgenden Stücken dann auf die nicht mehr sinnvolle Form des Balkenkopfbeschlages verzichtet. Die Minervabüste wird zur Hauptsache und ist direkt am Schiffsbug befestigt.

¹⁶) RE a. a. O. 954 f., wo 15 Belege für Minerva aufgeführt sind neben Diana (7 x), Fortuna (12 x), Juno (2 x), Juppiter (3 x), Merkur (7 x), Neptun (11 x), Venus (23 x), Victoria (28 x).

¹⁷) Les Antiquités du Musée de Mariemont, Inv.-Nr. G 107 Taf. 39 und R 40 Taf. 55; vgl. auch noch den Minervakopf in der Nachzeichnung einer Schiffsdarstellung bei A. Köster a. a. O. 171 Abb. 39.

¹⁸) RE a. a. O., 919.

¹⁹) B. Graser, Arch. Zeitg. 1873, 49 f. Taf. 62, und C. Torr a. a. O. Taf. 8,41. Für die Photographie und die Erlaubnis, sie zu publizieren, danke ich der Direktion des Department of Greek and Roman Antiquities. B. Graser macht auf das kleine Format des Stückes aufmerksam, was darauf schließen lasse, daß der Beschlag entweder nur zu einem kleinen Boot gehört habe oder 'Theil eines Modells, eines Miniaturschiffes, welches als Weihgeschenk in ein Heiligthum gestiftet war', oder 'Theil einer prora von einer columna rostrata' gewesen sei. Das gleiche Problem der eher geringen Dimensionen stellt sich auch bei unserem Stück und bei der gezeigten Minervabüste aus Mariemont; die Annahme, daß sie zu kleineren Schiffen gehört haben, scheint mir wahrscheinlicher als die anderen Möglichkeiten, doch muß ich diese Frage aus mangelnder Sachkenntnis offen lassen.